

RAU, WILHELM

geb. am 18. Juli 1886 in Niedermarsberg

gest. am 02. November 1960 in Menden

R., Sohn eines Reg.-Oberinspektors studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften. Er war Kriegsteilnehmer 1914 - 1918 und wurde als Offizier mit dem Hohenzollern-Hausorden ausgezeichnet. Von 1919 - 1922 war er Assessor bei der Stadtverwaltung in Hamborn und von 1922 bis Mai 1945 Bürgermeister in Menden. Er war Mitglied der Zentrumspartei bis 1933 und Mitglied der NSDAP seit 1940. Am 15. Mai 1945 trat er wegen Erkrankung in den vorzeitigen Ruhestand.

Inflation, Weltwirtschaftskrise, NS-Diktatur und 2. Weltkrieg waren die geschichtlichen Begleitumstände für R.s Tätigkeit als Mendener Bürgermeister. Trotz knapper Etatmittel, Stagnation der Wirtschaft, hoher Arbeitslosenquote, NS-Zwangswirtschaft und kriegsbedingten Investitionsstillstandes gab er Anstöße für eine zukunftsorientierte Modernisierung der in vieler Hinsicht noch rückständigen städtischen Infrastruktur. Ausbau der Kanalisation, Befestigung der Straßen, Bereitstellung von Bauland für Eigenheimsiedlungen auf der Platte-Heide und am Rauherfeld sowie für den Kasernenkomplex, Anlage des Leitmeckeabades, des Huckenohlstadions und des Gefallenen-Ehrenmals sind hierfür kennzeichnend. Vieles konnte er beginnen, wenig vollenden. Bei seiner Pensionierung 1945 schien die Zukunft der Stadt trostlos.

Als überzeugter Katholik stand R. der Zentrumspartei nahe. Aber er war auch geprägt durch die Kriegserlebnisse der Frontkämpfergeneration des 1. Weltkriegs und deren nationaler Gesinnung. Als einer der wenigen Zentrumsbürgermeister in Westfalen wurde er am 04. April 1933 mit den Stimmen der NSDAP-Abgeordneten für 12 Jahre wiedergewählt. Spätere Versuche einiger fanatischer Parteianhänger, den "Systemling" R. abzusetzen, scheiterten. Bürgerlich-gemäßigten NS-Ratsherren war der starke Rückhalt R.s in breiten Schichten der Bevölkerung bekannt, die ihm wegen seines aufrechten Charakters und seiner untadeligen Gesinnung schätzte.

Aufgrund der starken Stellung, die ihm die Neue Deutsche Gemeindeordnung von 1935 als Bürgermeister verlieh, vermochte er von amtswegen manche Anmaßung von Parteidienststellen zu unterlaufen und als Chef der Ortspolizei in Einzelfällen übergriffe zu unterbinden. Auch ihm waren allerdings zu sehr die Hände gebunden, um alle Zwangsmaßnahmen gegen verfolgte Parteigegner oder jüdische Mitbürger zu verhindern.

R. trat 1940, wohl unter dem Eindruck der "Blitzkriege" Hitlers, als letzter städtischer Beamter der NSDAP bei. Daß der amerikanische Stadtkommandant nach Besetzung der Stadt Menden R. trotzdem mit der vorläufigen Weiterführung der Amtsgeschäfte beauftragte, spricht für den Eindruck, den R.s Charakter auf den

Besatzungsoffizier gemacht haben muß.

Auf R. geht ein Brauchtum zurück, das inzwischen großer Beliebtheit in der Bevölkerung sich erfreut: der jährliche "Schnadegang". Ursprünglich diente diese Grenzbegehung der amtlichen Überprüfung der städtischen Grenzsteine gegenüber den Nachbargemeinden. R. kannte diesen alten Brauch aus Brilon und führte ihn in Menden ein. Auch das »Turmblasen« und »Einläuten« (des Heiligen Abends) von der Balustrade der St.Vincenz-Kirche aus geht auf seine Anregung zurück.

R. starb nach längerer Krankheit am 02. November 1960 in Menden. Eine Straße, die seinen Namen trägt, erinnert an ihn.

Literatur:

- Schulte, Anton Menden im 19. und 20. Jahrhundert
Bürger und Parteien, Rat und Verwaltung im Wandel der
politischen Verhältnisse, Menden 1989. S. 67 - 88, 93 - 108, 151 -
162.
- ders. Menden in *Geschichte und Gegenwart*
Stadtgeschichte in Kurzbiografien. Menden 1993.